

Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge
hast Du dir ein Lob bereitet
Psalm 8,3 und Mt 21,16 an Kantate 24.4.2005

Liebe Gemeinde,

Jesus sagt: Gott hat sich aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge ein Lob bereitet.

Ein Lob aus dem Mund der Unmündigen – da kommen zwei Wörter in einer Aussage zusammen, die irgendwie nicht passen. Aus dem Mund Unmündiger kann doch nur eine Verlegenheitslösung kommen, und nicht die wirkliche. Und selbst, wenn es im übertragenen Sinn gemeint ist wie: „Kindermund tut Wahrheit kund“ oder als „Grammatik von Zeichensprachen“ – dann bleibt das rätselhaft. Mit Gebrabbel kann man doch nicht überzeugen – warum bastelt sich Gott ausgerechnet aus dem Munde der Unmündigen ein Lob?

Doch das Lob, das Gott sich bereitet, kann ja auch nicht die Perfektion unserer Leistungen sein, sondern wird eine Neuschöpfung sein, es wird nicht menschliche Höchstleistung sein, sondern eine neue Realität.

Jesus sagt: Gott hat sich aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge ein Lob bereitet. So zitiert Jesus Psalm 8, und in Psalm 8 geht es zuerst einmal um das Staunen und Loben darüber, dass der Herrgott Israels auch der Schöpfer des Kosmos ist.

Gott hat sich erwiesen als derjenige, der Israel aus der Gefangenschaft Ägyptens geholt hat wie ein Kalb aus der Mutterkuh. Gott hat dem Volk eine Heimat gegeben, die das Potenzial zu Milch und Honig hat. Gott hat dem Volk den unglaublichen Glaubensschatz geschenkt, anwesend zu sein in Stiftshütte und Tempel. Gott hat durch den Segen Abrahams sozusagen eine dynamische Datenbank seinem Volk mitgegeben: Ich will dich segnen und Du sollst ein Segen sein.

Dieser Gott könnte verwechselt werden mit einer Sippengottheit, einem Nationaltorhüter oder einem königlichen Wappentier. Aber Jahwe, der Gott Israels, ist zudem noch etwas wesentlich Größeres, nämlich Schöpfer und Aufrechterhalter des gesamten Erdkreises, der Himmelswölbung und der Untiefen darunter, kurzum des Kosmos. Psalm 8 beschreibt das nicht nur in technisch-ökologischem Zusammenhang, sondern jubelt über die Schönheit des Ganzen. Direkt übersetzt klingt das so: Jahwe hat seinen Glanz auf die Himmel gelegt.

Schön und gut, Jubel und Staunen. Doch was ist mit den Störungen und den Katastrophen, den Kriegen und den Epidemien, und vor allem der Tollwut der Feinde Gottes? Erstaunlicherweise ist das keine moderne Frage, die erst mit Fließbandmaschinen und Relativitätstheorie, mit Faschismus und Terrorismus aufgekommen ist, sondern in Psalm 8, also vor 3000 Jahren schon die Menschen umgetrieben hat. Israelische Menschen, die gottesfürchtig und zivilcouragiert waren. Die das beides gesehen haben: Die Ästhetik der Handlungsweisen Gottes und die Faszination der Gewalterfolge.

Gott hat sich aus dem Mund der Unmündigen und Säuglinge ein Lob bereitet – wie passt dieses Jesuszitat denn zu Kälte und Einsamkeit, seelischer und sexueller Gewalt, organisiertem Verbrechen und kaltschnäuziger Ausbeutung?

Die Antwort des 8. Psalms lautet so: HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, der du zeigst deine Hoheit am Himmel! Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, dass du vertilgest den Feind und den Rachgierigen. Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

Der 3. Vers aus Psalm 8 lautet also: Gott hat sich ein Bollwerk gegen seine Feinde gemacht aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge.

Dazu kurz eine Anmerkung: Der Psalm wird David zugeschrieben, und der regierte um 1000 vor Christus. Damals hatten die Nachbarvölker Israels schon lange gigantische Ringmauern um ihre Städte errichtet, 10 Meter breit im Fundament, und ebenso hoch. Israel hatte solche Mauerringe militärisch sprengen gelernt, mit Gottes Hilfe, wie bei der Eroberung Jerichos, nachdem die Bundeslade und die Posaune spielenden Priester am 7. Tag siebenmal die Ringmauer umrundet hatten.

Und jetzt, ein paar Generationen später, baut der Jahwe-Gott Israels in seinem Volk eine so wahnsinnig starke Ringmauer hinein gegen die inneren Feinde, gegen seine Feinde. Und das macht er aus dem, was nur Säuglinge und Unmündige sprachlich hinbekommen. Säuglinge sind Winzlinge, bei denen erst einmal wichtiger ist, dass sie das Richtige in sich einsaugen, und Unmündige sind Entrechtete. Die ersten lallen, die zweiten haben die Stallorder zum Stummsein, was daran ist bollwerkstark?

Doch Gott baut daraus ein Bollwerk gegen die Feinde seiner Schöpfungsordnung, des kosmischen Schaloms, der Aussöhnung zwischen Ökonomie und Ökologie. Im Krieg der Erwachsenen mit ihren Waffen der Meineide und der Seelengifte errichtet Gott sich zu seinem Lob und allen Unterdrückten zur Zuflucht einen Ringwall aus Lallen und Klagevokabeln. Das ist doch entweder hilflos oder genial.

Bleibt eine Zwischenfrage: Warum zitiert Jesus den Satz aus Psalm 8 anders, als er dort steht? In Psalm 8 steht: Gott errichtet sich aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge ein Bollwerk, um seine Feinde und die Rachgierigen zu vernichten. Aber warum zitiert Jesus in Matthäus 21 diesen Vers jetzt so: Gott

hat sich aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge ein Lob bereitet?

Gleich wie bei Psalm 8 hilft uns der umgebende Text aus Matthäus 21. Wie, wo, wem gegenüber und warum benutzt Jesus dieses Sprichwort und verändert das letzte Wort ab?

Jesus war auf einem Jungesel in Jerusalem eingezogen, die Menschen jubelten ihm zu mit dem biblischen Heilsruf: Hosianna dem Sohn Davids, unserm Friedenskönig. Das war wunderschön und grausig gefährlich, falls das die römischen Besatzer hören und verstehen würden.

Jesus pilgerte auch zum Tempel und predigte im Vorhof der Heiden. Und es kamen zu ihm Blinde und Lahme und er heilte sie. Als aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien: Hosianna dem Sohn Davids!, entrüsteten sie sich und sprachen zu ihm: Hörst du auch, was diese sagen? Jesus antwortete ihnen: Ja! Habt ihr im Psalm 8 nie gelesen: »Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet«? Und er ließ sie stehen und ging zur Stadt hinaus nach Bethanien und blieb dort über Nacht.

Ort: Der Tempel in Jerusalem. Vorgang: Krakeelende Kinder, Blinde und Lahme. Scheinheilige Hohepriester spielen Entrüstung und Vorwarnung, und Jesus wickelt ihnen ein Sprichwort um die Ohren, dass er im letzten Wort abändert. Was geschieht da wirklich?

Zum einen kritisiert Jesus die Hohenpriester und Schriftgelehrten, dass sie das Krakeelen der Kinder nicht auf ihn beziehen sollten, sondern als Erwachsene wissen müssten: Es geht um das Loben Gottes.

Zum andern versteckt er eine noch härtere Kritik: Wer im Bereich des Glaubens Maulkörbe verteilen will, macht sich Gott selbst

zum Feinde, denn er hat gerade aus dem Munde der Maulkorbtragenden ein Bollwerk errichtet.

Zum weiteren jubelt Matthäus, der Evangelist, noch eine kleine wunderbare Unmöglichkeit hinein: Blinde und Lahme dürfen da gar nicht rumtappen und rumstolpern, zumindest nicht im bisherigen Tempel. Aber Matthäus sieht schon, dass der Tempel nur in radikaler Veränderung der Vorhof zum Reich Gottes sein kann, und da humpeln auch Lahme ihrer Heilung zu, Blinde wirbeln Staub auf und Kinder krakeelen Wahrheiten, die die Vorsteher der Kultorganisation unterdrücken wollen.

Folgerichtig – nächste Entdeckung – lässt Jesus die Priester stehen und verlässt den Tempel. Matthäus meint damit: Gott hat den Tempel verlassen. Er mag nicht mehr die Sprachregulierungen der Frommen und die Wortmauern des Kults, er mag auch nicht mehr die Vergessenheit biblischer Grundwahrheiten und die Unterdrückung der Prophetie.

Gott verließ den Tempel, und will wieder bei den Menschen wohnen, die in tiefstem Leid und in tiefster Verlassenheit nur noch Lallen oder Verstummen.

Aber damit zieht Gott sich nicht in die Pflegestufe 3 zurück, zu den Dementen und Wehrlos-Gemachten, sondern genau dort errichtet er sich, völlig unvermutet und gegen jede strategische Erfahrung, ein Bollwerk aus Lallmonologen und poetischen Fragmenten.

Gott findet seine Neue Heimat in der Kommunikation des Evangeliums. Er nistet sich ein im sprachlichen Unvermögen, um sein Schöpferwort zur Geltung zu bringen. Er entkrepelt Worthülsen und bevorzugt dabei die frommsten. Gott schenkt Sterbenden und Entbundenen die Schlüsselwörter des Heils. Zum Beispiel: „Abba“ oder „Hosianna“ oder „Amen“.

Jesus verfälscht also nicht den Psalmvers, sondern aktiviert ihn. Jesus benutzt das Sprichwort und gibt ihm Drall. Jesus bringt wieder die Revolution des Heils in das heillose Wirrwarr der Sprücheklopfer und der Auf-den-Schnabel-Klopfer.

Deswegen geht es heute, an Kantate, um das Erlernen der elementaren Kommunikation, die nichts anderes will, als Gott in seiner unbeirrbaren Gnade und in seiner unbeugbaren Gerechtigkeit zur Sprache zu bringen.

Denn ohne dem bleiben wir selbst infantil, blind und lahm und würden auch nur entsprechende Hilfsprogramme starten.

In Jesus gilt Gottes Wort. Er sagte von Anfang an: »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Freilassungsjahr des Herrn.«

Um das zu erreichen, erfindet Gott nicht immer stärkere Waffen, sondern nutzt die gewaltlose Wucht der Prophetie, des Gebets, des Segens und der Ehrlichkeit.

Gott handelt nicht wie ein Mensch, aber er handelt zutiefst menschlich. Gott menschtelt nicht, sondern bleibt unerreichbar und unverfügbar. Aber er legt seinen Glanz auf die Himmel und ebenso auf deine und meine Lippen.

Und das ist und bleibt ein Bollwerk, dass selbst Kreuzigung und Völkermord nicht aufheben können, kein Mobbing und kein Rosenkrieg.

Gestattet mir einen persönlichen Predigtschluss.

Psalm 8 kann ein Gemeindelied oder ein Wiegenlied gewesen sein. Sprachlich deutet einiges drauf hin, dass es nachts gesungen worden ist. Wenn wir fiebrige Kleinkinder zu Bett bringen oder von Todestrauer zerrütteten Freunden förderlichen Schlaf wünschen, dann ist wichtig, was wir sagen, aber noch wichtiger ist, wie wir es sagen in Tonfall und Gebärden. So können uns auch unsre Kinder das Evangelium bezeugen. Dazu ein Beispiel:

Ich habe vor ein paar Wochen ein Gebet für die Freunde in Ruanda geschrieben, die den Genozid überlebt haben im April 1994. Ein ruandischer Freund übersetzte das Gebet und ich habe es in 72 Briefumschlägen nach Ruanda geschickt. Dieses Übersetzen fiel ihm sehr schwer, weil immer wieder die Bilder seiner eigenen Bedrohung und Flucht hochkamen, aber auch die der grausamen Ermordung seines Vaters.

Als er weinte, sah das die Älteste seiner 3 Töchter, und sie schrieb ihrem Vater einige Zeilen. Beide Eltern haben mir ausdrücklich für diesen Gottesdienst den Text kopiert: Ich glaube daran, das Opa weiß, dass Du drei Töchter gekriegt hast. Und ich glaube, er liebt dich immer noch! Deine Tochter. Ja, es stimmt, Gott hat sich aus dem Munde der Unmündigen ein Bollwerk und einen Trostquell errichtet. Amen.

Manfred Mielke

Mielke.johki@t-online.de